

Barbara Metzger

Elementare Musikpädagogik: Ein Kooperationsprojekt

von Musikhochschule und Senioreneinrichtungen in Würzburg

Ausgangssituation im Studiengang Elementare Musikpädagogik

Im Studiengang Elementare Musikpädagogik an der Hochschule für Musik Würzburg befassen sich Studierende und Lehrende mit der Didaktik und Methodik des Elementaren Musizierens von Kindern ab 1 1/2 Jahren bis zum Erwachsenenalter. In die Erwachsenen-Musikkurse, die als Modellklasse für die Studierenden angeboten werden, kommen in der Regel Menschen bis zum Alter von 60 Jahren. Anliegen der Elementaren Musikpädagogik ist es, mit dem Kulturgut Musik aktiv umzugehen, sich selbst und sich mit den anderen durch Musik zu erleben, Musik zu machen oder ihr aktiv zu begegnen. Die Handlungsbereiche umfassen Singen, Sprechen, Hören, Elementares Instrumentalspiel, Instrumente Kennenlernen, Bewegung und Tanz. Im Vordergrund stehen das eigene Tun und der gestalterische Umgang mit Inhalten wie Liedern, Gedichten, Kompositionen großer und kleiner Meister, Bildern, Bewegungsanregungen, Tänzern und vielem mehr.

Ein Blick auf die demographische Entwicklung in Deutschland zeigt, dass weiterhin mit einem Anstieg der Anzahl von Menschen über 80 Jahren zu rechnen ist. Neben der medizinischen Versorgung und pflegerischen Betreuung durch ambulante Dienste oder in Heimen muss zunehmend gewährleistet werden, dass die älteren Menschen auch auf psychosozialer Ebene adäquat versorgt werden können. Es gilt emotional ansprechende, innerlich bereichernde so wie Kontakt stiftende Situationen zu schaffen. Im gemeinsamen Musizieren zum Beispiel können Kommunikation und Interaktion auf differenzierte Weise stattfinden.

Aus den in der Hochschule gewonnenen Erfahrungen mit den Erwachsenengruppen und unter Beachtung des demographischen Wandels entstand die Frage, ob Elementares Musizieren nicht auch für ältere Menschen sinnvoll sei, besonders für jene, die nicht mehr selbständig zum Singen, Tanzen oder Instrumentalspiel kommen können. So wurde 1996 zum ersten Mal von den Fachvertretern der Elementaren Musikpädagogik Kontakt zu einer Senioreneinrichtung aufgenommen. Inzwischen konnten acht Projekte zum Thema „Elementares Musizieren mit nicht mobilen Senioren“ in vier verschiedenen Altenheimen angeboten und durchgeführt werden.

Aus der Beobachtung, dass die Heimbewohner wenig bis gar keinen Kontakt mehr zu Kindern haben und sie dies oftmals bedauernd äußerten, wurde im Studiengang Elementare Musikpädagogik ein weiteres Projekt zum Thema „Elementares Musizieren mit Senioren und Kindern im Heim“ konzipiert. Dieses konnte bereits fünf mal im gleichen Heim, aber mit unterschiedlichen Kindergruppen erprobt werden.

Die daraus gewonnenen Erfahrungen und Einsichten sollen im Folgenden skizziert werden.

Grundlagen der Elementaren Musikpädagogik (EMP)

Zunächst gilt es, sich mit den Grundgedanken der Elementaren Musikpädagogik auseinander zu setzen um diese auf ein Musizierangebot für ältere Menschen zu beziehen.

Das Lehrgebiet Elementare Musikpädagogik beschäftigt sich mit Zielen, Inhalten und Methoden Elementaren Musizierens mit verschiedenen Altersgruppen (von Eltern-Kind-Gruppen über Kinder, Jugendliche bis zu Erwachsenen jeden Alters). Elementares Musizieren geschieht grundsätzlich im sozialen Kontext der Gruppe und soll dabei individuelle musikalische und bewegungsorientierte Erfahrungen ermöglichen. In der EMP verbinden sich musikalische und persönlichkeitsbildende Zielsetzungen.

Die Inhalte orientieren sich an musikalischen Grundphänomenen, mit denen experimentell, improvisatorisch, gestaltend und reproduzierend auf verschiedenen Ausdrucksebenen wie Stimme, Sprache, Körperbewegung sowie Klangerzeugung mit Instrumenten und Materialien/Objekten umgegangen wird. Die Herangehensweise ist erlebnisorientiert und strebt eine Balance zwischen 'ausführenden' (technischen, reproduzierenden) und 'schöpferischen' (kreativen, produktiven) Tätigkeiten an.“

(vergl. Homepage des Arbeitskreises Elementare Musikpädagogik unter www.a-emp.de)

Der Bewegung wird in der EMP eine besondere Bedeutung zugemessen. Einerseits kann ohne Bewegung nichts zum Klingen gebracht werden, andererseits löst Musikhören automatisch Mitbewegung im Körper aus. Musik und Bewegung bedingen sich also gegenseitig und gehören beim aktiven Musizieren immer zusammen. (vergl. Busch, B./ Metzger, B.: „Grundgedanken der Elementaren Musikpädagogik ...“, in: Meyer,C. (Hg.): Musizieren in der Schule. Regensburg 2010)

Die Art der Begegnung mit musik- und bewegungsorientierten Inhalten kann im Sinne der EMP so beschrieben werden:

Entdecken und experimentieren:

das eigene praktische Ausprobieren führt zu Erfahrungen und Erkenntnissen.

Körperorientiert handeln:

der Körper wird als Ausdrucksmittel und Auslöser von Klängen eingesetzt.

Erlebnisorientiert und mit allen Sinnen der Musik begegnen:

hören, fühlen, sehen, riechen und schmecken stehen im Zusammenhang mit musikalisch-bewegungsorientierten Angeboten.

Emotional erfasst werden:

Sachinformationen sind eingebettet in die Gefühls- und Erlebniswelt.

Psychosoziale Prozesse erleben:

sich als Individuum und als Teil der Gruppe fühlen.

Mehrkanaligkeit nutzen:

unterschiedliche Wahrnehmungs- und Gedächtnis-Wege erfahren.

Wertfrei und offen agieren:

nicht zielorientiert, sondern prozessorientiert handeln.

(Vergl. Dartsch, Michael: Vom Kern des Musizierens. In: Üben und Musizieren. Heft 5 / 2006 Verlag Schott)

Praxisbeispiel zum Elementaren Musizieren im Seniorenheim

Im Folgenden wird eine Musizier-Stunde skizzenhaft wiedergeben. Dabei kann die verbale Beschreibung selbstredend nicht das tatsächliche Miterleben ersetzen, aber dennoch einen Eindruck vermitteln.

Stundenthema: Ein Ausflug mit Musik und Tanz

Die musikinteressierten Heimbewohner kommen z.T. selbständig, werden geführt oder im Rollstuhl gefahren und nehmen im vorbereiteten Stuhlkreis mit Lücken für die Rollstühle Platz. Kleine Gespräche ergeben sich, Gehhilfen, Handtaschen werden verstaut, vorher schnell die Nase geputzt, gemeinsam wird überlegt, ob noch jemand fehlt ...

Die Musizierstunde beginnt offiziell jedes Mal mit dem Begrüßungslied „Grüß Euch Gott, alle miteinander“ aus der Operette „Der Vogelhändler“ von Karl Zeller. Wir singen gemeinsam, fassen uns bei „Grüß Euch Gott“ an den Händen, klatschen oder patschen auf die Oberschenkel zum restlichen Lied im Rhythmus oder Metrum oder ganz frei.

Dann singen wir auf einem Ton: „Guten Morgen Frau/Herr ...“ und die jeweilige Dame oder der Herr singt oder spricht ihren/seinen Namen, dann wiederholt die ganze Gruppe dies. Nach drei bis vier Begrüßungen singen alle wieder das ganze Lied, bis jeder singend begrüßt wurde.

Von Stunde zu Stunde singen mehr Personen mit und erfassen allmählich den Ablauf.

Im folgenden Gespräch geht es um die Frage, was wir alles für einen gemeinsamen Ausflug vorbereiten und in einen imaginären Rucksack packen können. Manche erzählen, wie sie früher Brote gerichtet haben, dass wir unbedingt Regensachen und warme Kleidung mitnehmen müssen. Wir richten und packen pantomimisch alles zusammen und wandern mit dem Lied „Im Frühtau zu Berge“ in unserer Vorstellung los. Dabei werden die Beine im Sitzen mit bewegt. Wem dies schwer fällt, „wandert“ mit den Händen auf den Oberschenkeln oder auf der Rollstuhl-Armlehne.

Dann kommen wir an einem wunderschönen Bergsee vorbei und machen eine Ruderpartie. Ein Sitztanz zu eingespielter Musik enthält Bewegungs-Motive wie „an der Leine ziehen“, „in's Boot steigen, dabei die Füße einzeln hochheben“, „rudern“, „mit den Händen sanft durch's Wasser gleiten“. Jeder macht die Bewegungen mit, auch wenn sie manchmal ganz minimal erscheinen oder nur innerlich gespürt werden.

Nach dieser Anstrengung erholen wir uns in einem nahe gelegenen Garten, in dem duftende Kräuter und Gewürze wachsen. Jeder kann an frischen Pfefferminz- und Salbei-Zweigen riechen, klein geschnittenen Schnittlauch oder Petersilie schmecken. Viele SeniorInnen erzählen, dass sie früher selbst einen Garten pflegten, was sie darin anbauten ...

Es ist schon spät am Abend und unser Ausflug nähert sich dem Ende. Wir wollen gemeinsam die erste Strophe von „Kein schöner Land“ musizieren. Zuerst singen wir das fast allen von früher bekannte Lied. Die eine Hälfte des Sitzkreises erhält dann Metallophon-Einzelklangbausteine mit den Tönen c,e,g, die andere Hälfte mit den Tönen g,h,d, so dass jeder Mitspieler einen Ton mit einem Schlägel spielen kann - das wurde in einer vorhergehenden Stunde bereits ausprobiert. Manche Klangbausteine können auf dem Rollstuhl stehen, manche werden von Betreuern gehalten. Nach Dirigat übt jetzt die eine Gruppe möglichst gleichzeitig gemeinsam zu spielen, dann die andere, dann abwechselnd.

Diese beiden Akkorde passen zu unserem Lied. Wir singen oder spielen und mit der Zeit können es manche sogar gleichzeitig.

Wir kehren von unserem imaginären Ausflug zurück, sind wieder im Hier und Jetzt und singen unser gewohntes Abschiedslied „Lebet wohl, alle miteinander ...“

Organisatorische Vorüberlegungen zu den Musizierstunden im Heim

Ort: Die Musizierstunden werden in einem Heim angeboten werden, damit gerade die nicht mehr mobilen Menschen aus Wohn- und Pflegebereich daran teilnehmen können. Es werden also die Slow-goes und die No-Goes angesprochen. Hierzu sind klare Vorabsprachen mit dem Träger des Heimes und der Heimleitung nötig.

Zeitdauer: 60 Minuten am Vormittag oder Nachmittag, regelmäßig einmal pro Woche oder als Projekt 6 - 10 Wochen lang einmal wöchentlich mit einer in der Zusammensetzung möglichst konstanten Gruppe sind empfehlenswert.

TeilnehmerInnen: Die Teilnehmerzahl kann zwischen 10 und 15 Personen liegen je nach Größe und Ausstattung des Raumes, in dem die Musizierstunde stattfindet. Bewährt haben sich möglichst gemischte Gruppen in Hinsicht mobil/Rollstuhl und in Hinsicht geistig fit/desorientiert.

Es sollte unbedingt gewährleistet sein, dass Mitarbeiter/innen des Heims aktiv an den Musizierstunden teilnehmen. Damit ist gewährleistet, dass die BewohnerInnen auch während der Stunde von einer vertrauten Person begleitet und - falls nötig - versorgt werden. Das Heimpersonal wiederum wird durch das Miterleben der Musikstunde ermutigt, das Musizieren in den Heimalltag zu integrieren, eigene musikalischen Kenntnisse werden aufgefrischt und neues Repertoire wird erworben. Auch das feedback des Heimpersonals an die Musikanbietenden ist sehr wertvoll für die Gestaltung weiterer Stunden.

Stundenkonzeption: Die Stunden werden von Woche zu Woche konzipiert, um möglichst flexibel auf die Bedürfnisse der Teilnehmer/innen reagieren und eingehen zu können.

Detailfragen: Wer zahlt die Musikstunde? Die Heimbewohner haben oft kaum Geld zur Verfügung. Welcher Raum mit welcher Ausstattung (Anlage, Instrumente...) steht zur Verfügung? Wer informiert die Heimbewohner über das Musikangebot? Wer sorgt für das Bringen und Abholen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer? Welche Betreuerinnen/Betreuer werden bei der Musikstunde mitmachen und mithelfen?

Erfahrungen mit den angebotenen Inhalten

Die vorher definierten Inhaltsbereiche der EMP dienen als Richtschnur für die Auswahl der Inhalte in den Musizierstunden.

Singen, Stimm- und Sprechregungen

Lieder aus ihrer Zeit erwecken Erinnerungen, regen zum Mitsingen an. Egal ob Kinder- oder Volkslieder, Schlager, Operetten-, Opern- oder Filmmelodien, oft sind die Melodien und vor allem auch die Texte so präsent, dass spontan mitgesungen werden kann. Durch mehr-maliges rhythmisiertes Sprechen können in Vergessenheit geratene Texte wieder aktualisiert werden.

Bietet man neue Lieder an, eignen sich am besten solche mit kleinerem Tonumfang, weniger Text und sehr prägnanter Struktur. Das Text- und Melodie-Lernen kann unterstützt werden durch Gesten, Bilder oder reale Gegenstände, die mit dem Textinhalt verbunden sind.

Bekannte und unbekannte Gedichte regen zum deutlichen und aussagekräftigen Sprechen an. Als Hinführung können kleine Atem- und Artikulationsübungen dienen, die die Sprechwerkzeuge und die Atemtätigkeit des Körpers animieren.

Bewegen und Tanzen

Sitztänze oder leichte Folkloretänze zu gut eingespielter Musik von der CD sprechen den ganzen Körper an. Oft reagieren die älteren Menschen mit nur kleinen sichtbaren Bewegungen, man kann aber genau beobachten, dass eigentlich ihr ganzer Körper enerviert ist. Bewegungsübungen, die oft aus der Ergotherapie oder anderen bewegungstherapeutischen Angeboten bekannt sind, fallen zur Musik und in der Vorstellung eines Tanzes leichter. Selbst zum Tanzen singen oder die Tanzmusik mit elementaren Instrumenten begleiten intensiviert das Erlebnis der Bewegung. Kleine Bewegungsspiele mit und ohne Materialien (z.B. Igelbälle, Tücher, Bänder) zu Musik oder Text ergänzen und erweitern die Bewegungsanimation.

Elementares Instrumentalspiel

Einen hohen Motivationsgehalt, sich nonverbal auszudrücken, sich differenziert und dosiert zu bewegen, zu horchen und zu lauschen bieten elementare Schlaginstrumente wie z.B. Klanghölzer, Triangeln, Becken, Rasseln, große Trommeln, Einzelklangbausteine (Metallophon und Xylophon), aber auch Blockflötenköpfe, Lotosflöten, Nachtigall- und Kuckucks-Flöten. Wichtig ist, dass die Instrumente leicht zu halten und mit relativ großen Bewegungen zu spielen sind. Sie eignen sich zur Liedbegleitung, um zur Musik (live oder von der CD) an prägnanten Stellen mitzuspielen, um Texte zu verklänglichen, also klangmalerisch auszugestalten, um eine Stimmung oder Situation in Klängen auszudrücken.

Instrumente aktiv kennen lernen

Ein ganz besonderes Erlebnis ist es, Instrumente, die viele vielleicht nur aus der Ferne bei Konzertbesuchen oder im Fernsehen erlebt haben, live zu hören und zu sehen und selbst ausprobieren zu können. Vielleicht hat jemand selbst ein Instrument gespielt und erzählt davon. Zum Vorstellen eignen sich Fagott oder Oboe, Kontrabass oder Violoncello, Posaune oder Tuba, Saxophon oder Klarinette besonders, weil man auf diesen Instrumenten meist selbst spontan einen Ton erzeugen kann. Zu beobachten und zu hören, wie ein Musiker auf diesen Instrumenten spielt, typische Kompositionen für das jeweilige Instrument kennen zu lernen oder das Wissen um sie aufzufrischen, ist für jeden Menschen hoch interessant. Sollte im Heim ein Klavier zur Verfügung stehen, kann man es einmal auseinander bauen und beobachten, wie die Töne entstehen.

Aktives Musikhören

Bekannte oder unbekannte Werke großer Komponisten in kleinen Ausschnitten hören, sich dazu bewegen in Gesten oder einen Sitztanz dazu zu lernen, passende Bilder betrachten, selbst zur Musik malen, erzählen, was die Musik ausdrückt, etwas über den Komponisten und zur Entstehung des Werkes erfahren – das alles sind Wege, Musik über das aktive Hören intensiv zu erleben. Wichtig ist immer die innere oder äußere Beteiligung der Hörenden am Geschehen, um das reine Hören zu unterstützen bzw. bewusst zu machen.

Bezug zu musikorientierten Ereignissen in der Umgebung

Immer wieder bietet sich Gelegenheit in der Musizierstunde z.B. auf eine Operette, die im nächstliegenden Theater aufgeführt wird, oder auf ein Musikfestival, das demnächst in der Region stattfindet, einzugehen. Man kann Ankündigungen oder Kritiken aus der lokalen Tagespresse gemeinsam kennen lernen, Ausschnitte aus den Stücken hören, selbst mitspielen oder singen und vieles mehr.

Erfahrungen mit der Art und Weise, diese Musikstunden zu gestalten

Die *Sitzordnung des Kreises* wird im allgemeinen als sehr angenehm empfunden, weil jeder Mensch sich mit dem anderen verbunden fühlt und Geborgenheit erfährt.

Durch *klare Rituale* zum Anfang und Ende erfahren die Musizierstunden einen Rahmen, der Sicherheit und Orientierung bietet. Ein Begrüßungs-Lied mit an den Händen fassen, Namen nennen oder singen, um wahrzunehmen, welche Personen zur Musizierstunde gekommen sind, kann über viele Wochen beibehalten werden und signalisiert den Anwesenden ähnlich der Erkennungsmelodie einer Fernseh-Sendung, dass jetzt die Musizierstunde beginnt. Dieses Lied kann mit leicht abgewandeltem Text auch das Verabschiedungslied sein.

Um einen möglichst intensiven persönlichen Kontakt aufzubauen, ist es wichtig, die musizierfreudigen Menschen häufig direkt *mit Namen* anzusprechen und dies auch untereinander anzuregen.

Als Leiterin oder Leiter solcher Musiziergruppen muss man intensiv animieren und deutliche *Imitationsmöglichkeiten* anbieten. Je klarer und überzeugender man selbst singt, spricht, Gestik und Mimik einsetzt, umso mehr lassen sich die Mitwirkenden auf die Angebote innerlich und äußerlich ein. Das bedeutet auch, weniger kognitiv-verbal anzuleiten und wenn, dann kurze, prägnante Sätze zu verwenden und nicht mehrere Ideen oder Aufforderungen direkt hintereinander zu äußern. Die Körpersprache spielt eine wesentliche Rolle.

Der *Stundenaufbau* mit einem zentralen Thema, das von verschiedenen Seiten angeboten wird, scheint sehr motivierend und Gedächtnis fördernd. Lieder, Musik, Instrumente und Texte dazu, prägnante Bilder oder Materialien zum Sehen, Hören, Tasten, Riechen und Schmecken, Sitztänze und Bewegungsfolgen, Zeit zum Erzählen und Ideen-Einbringen und vieles mehr verbinden sich unter Themen wie „Musik aus Afrika“, „Ein musikalischer Spaziergang durch den Garten“, „Ausflug nach Griechenland“, „Begegnungen im Mai“, „Das Instrument Horn stellt sich vor“ zu einer miterlebbarer Einheit

Die gesamte *Stundengestaltung* verlangt Ästhetik in der Materialbereitstellung, der Musikauswahl, der Raumgestaltung, nicht zuletzt in der Kleidung, denn für viele Heimbewohner stellt die Musizierstunde einen wertvollen, offiziellen Termin in ihrem Wochenablauf dar.

Kompetenzen der MusikpädagogInnen

Da im Bereich Musik und Bewegung ein Großteil der Kommunikation nonverbal und auf der Ebene der direkten Imitation, weniger auf der sprachlichen Ebene stattfindet, muss die/der

Anleiter/in in allen Bereichen Vorbildfunktion haben. Empathie und emotionale Offenheit sind ebenfalls wesentliche Voraussetzungen.

Sich einlassen Können: Alle Menschen so akzeptieren, wie sie sind, und flexibel auf Mensch und Musik reagieren. Sich im Klaren sein, dass man in kleinsten Reaktionen Großes erleben kann. Empathie spürbar machen für alle Beteiligten und zugleich guten Abstand halten.

Musikalisch-bewegungsorientiertes Können: Sicher singen, stimmtechnisch richtig sprechen, exaktes Grundschlag- und Phrasenempfinden im Singen, Sprechen und Bewegen haben, rhythmisch sicher sein, elementare Instrumente klangschön spielen, sich ausdrucksstark und ästhetisch bewegen.

Anleiten können: Körpersprachlich animieren, gleichzeitiges Sprechen bzw. Singen und Dirigieren bzw. mit einem Instrument Mitspielen beherrschen, über ein hoch entwickeltes Wahrnehmungs- und Reaktionsvermögen verfügen, großes Einfühlungsvermögen besitzen.

Vermitteln können: Qualität und Wirkung von Inhalten und Methoden erfassen und an sich selbst erproben. Bedürfnisse, Vorlieben, psycho-soziale Voraussetzungen, körperliche Bedingungen der Zielgruppe kennen, wahrnehmen und darauf reagieren. Für die jeweilige Gruppe die passenden Inhalte und Wege auswählen, zu einer stimmigen Abfolge zusammenstellen, während des Ablaufs der Musikstunde flexibel variieren.

Repertoire besitzen: Bewegungsspiele, Sitztänze, Lieder, Gedichte, Texte, Hörbeispiele... speziell für diese Altersgruppe kennen und können.

Zu speziellen Problemen beim Musizieren im Heim

Rollstull/Gehwagen/Behinderungen wie Lähmungen u.a.: Das Bringen und Abholen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer muss gut organisiert sein. Rollstühle und Gehwägen müssen bei der Sitzordnung berücksichtigt werden, das Halten und Spielen der Instrumente oder der Umgang mit Materialien vorher bedacht werden.

Inkontinenz, akute Schmerzen, Diabetes, geregelte Tabletteneinnahme: Die Anwesenheit von ein bis zwei Betreuerinnen oder Betreuern des Heimes während der Musikstunde ist unbedingt notwendig.

Hörgeräte/Schwerhörigkeit: Generell muss laut und langsam gesprochen werden. Zu allen Anwesenden sollte guter Blickkontakt bestehen. Hier ist die Kreisauflistung manchmal schwierig, ein Halbkreis eventuell vorzuziehen. Leise und hochfrequente Instrumente sollten vermieden werden, eine sehr gute Qualität der Wiedergabe-Anlage und der Lautsprecher ist nötig.

Desorientiertheit/Altersdemenz: Als Leiterin oder Leiter einer Musikgruppe sollte man spontane Äußerungen nie persönlich nehmen, aber alles, was die Mitwirkenden äußern, ernst nehmen. In einzelnen Fällen ist die Rücksprache mit dem betreuenden Heimpersonal ganz wichtig, um den einzelnen Menschen adäquat begegnen zu können.

Sitzordnung: Bewegliche Senioren und Rollstuhlfahrer, geistig rege und weniger ansprechbare Personen "in bunter Reihe" setzen, damit sie sich gegenseitig helfen und anregen können.

Zusammenarbeit mit den Betreuerinnen und Betreuern: Man kann Informationen über die Mitwirkenden so weit nötig einholen. Man sollte sich aber auch ganz stark auf die eigenen Wahrnehmungen und Gefühle verlassen, da die Menschen zur Überraschung des Pflegepersonals beim Musizieren oft anders reagieren als im Alltag. Nachgespräche mit den Betreuern sind oft sehr aufschlussreich und helfen zur Vorbereitung der nächsten Musikstunde.

Die Besonderheiten des Elementaren Musizierens mit Senioren und Kindern

Vorbedingungen

Während der Musikstunde ist ein Angehöriger des Heimes für die Senioren und eine Lehrkraft für die Kinder anwesend. Die Musikpädagogen sind für das musikalische Angebot zuständig. Gleichzeitig noch auf die Bedürfnisse und speziellen Probleme der Senioren und der Kindergruppe einzugehen, würde eine absolute Überforderung darstellen.

TeilnehmerInnen

Kinder im Alter von 5-8 Jahren passen in ihrer Art, Musik und Bewegung zu erleben, gut zu den Senioren im Heim. Die Seniorengruppe sollte möglichst heterogen sein hinsichtlich Mobilität in Körper und Geist. Die Anzahl von Kindern und Senioren sollte möglichst ähnlich, der Raumgröße und der instrumentalen Ausstattung angemessen sein.

Besonders für noch unerfahrene AnleiterInnen ist es sehr hilfreich, die Musizierstunde zunächst im Team-Teaching anzubieten.

Die Senioren werden durch die Kinder stark angesprochen und innerlich bewegt, auch wenn sie nach außen hin zuschauend wirken. Es ist angebracht, zwischendurch auch Stunden nur für die Senioren anzubieten, damit sie nicht zu sehr in die zuschauende Rolle gehen und damit ihre Wünsche und Bedürfnisse stärker berücksichtigt werden können.

Raumordnung/Organisation

Stühle und freie Rollstuhl-Plätze werden für die Senioren im Kreis bereitgestellt; die Kinder bringen ihre Stühle mit, denn im Heim sind keine für die Sitzhöhe der Kinder passenden Stühle vorhanden.

In den ersten Stunden sitzen sich die beiden Gruppen im Kreis/Oval gegenüber.

Später sitzt jeweils ein Kind, ein Senior, ein Kind... im Kreis/Oval nebeneinander. Es werden dadurch kleine Gespräche möglich, nonverbale Kommunikation durch Blickkontakt, Interaktion durch gemeinsames Spielen eines Instruments. Es ist zu überlegen, ob man diese Sitzordnung nicht von der ersten Stunde an so anbieten sollte.

Die AnleiterInnen sitzen an einer Schmalseite des Ovals, um möglichst alle zu sehen oder stehen in der Mitte, müssen sich dann aber oft drehend allen zuwenden. Der Blickkontakt zu allen ist sehr wichtig, denn die Senioren lesen oft vom Mund ab, wenn sie nicht mehr gut hören, und die Kinder wollen direkt angesprochen werden.

Es hat sich als sehr günstig erwiesen, zehn Minuten vor Beginn der Musikstunde singend durch das Haus zu ziehen und die Senioren persönlich einzuladen. Viele wussten nicht mehr so recht mit Datum und Zeit umzugehen, reagierten aber sofort, wenn sie direkt angesprochen wurden.

Raumgestaltung

In der Mitte liegt ein Tuch bereit für Instrumente/Materialien oder es ist in greifbarer Nähe. Die Gestaltung des Raummittelpunkts hat auf alle eine sehr zentrierende und ordnende Wirkung. Außerdem regen Materialien, zum Thema der Stunde passend, die Merkfähigkeit stark an.

Instrumente/Materialien, die später gebraucht werden, liegen noch abseits, damit sie vor allem die Kinder nicht ablenken.

Die Kinder können die Medien in die Mitte legen, herumreichen, austeilen, aufräumen und den Raum mitgestalten. Dadurch nehmen sie ganz spontan Kontakt zu den Senioren auf und erleben ihre Mithilfe als wesentlich.

Inhalte

Ritual-Lieder am Anfang und Schluss der Musizierstunde helfen allen, sich aufeinander einzustimmen und können lange Zeit beibehalten werden.

Regelmäßigkeiten im Ablauf der Musikstunde geben allen Beteiligten Sicherheit.

Wichtig ist, auf die Qualität der Inhalte zu achten und möglichst ideenreich damit umzugehen, damit das Angebot abwechslungsreich, aber ohne inhaltliche Überfrachtung bleibt.

Die Konzeption themenorientierter Stunden hilft, Zusammenhänge zu begreifen und die Gedächtnisleistung zu erhöhen: „In Afrika“, „Zu Besuch bei J. S. Bach“, „Ein Ausflug in die Berge“, „Im Walzertakt“.

Lieder, Texte, Stimm- und Bewegungsaktionen, Sitztänze, elementare Instrumente spielen, Lieder und Texte damit gestalten, traditionelle Instrumente kennen lernen und ausprobieren, aktives Musikhören... All diese oben bereits genannten Inhalte gelten auch für das intergenerative Musizieren. In einzelnen Stundenabschnitten können die Aktionen differenziert werden nach Kindern und Senioren, nach motorischer Geschicklichkeit oder Kennen/Nichtkennen der angebotenen Aktionen. Auch das aktive Zuschauen der Senioren bei Aktionen der Kinder hat sich als sehr animierend erwiesen.

Wenn die Kinder etwas nicht kennen, sollte man sie zum Mitagieren anregen, um ihre Aufmerksamkeit zu unterstützen. Wird zum Beispiel ein Lied aus dem Repertoire der Senioren gesungen, dann können die Kinder dies mit spontanen Textgesten oder metrisch/rhythmischen Klanggesten begleiten.

Am Ende der Musizierstunde werden die Kinder mit einem Abschiedslied entlassen. Anschließend singen die Senioren noch etwas aus ihrem Wunschrepertoire, vor allem während sie ihre Gehwägen gebracht bekommen, wenn sie allmählich hinausgehen und auf den Aufzug warten, damit die Atmosphäre nicht so abrupt abbricht.

Anleitung

Je schneller ein intensiver Kontakt zu allen teilnehmenden Menschen hergestellt werden kann, umso leichter und angenehmer ist das Miteinander. Man sollte möglichst bald alle Namen

kennen, sie oft verwenden und alle anregen, sich gegenseitig mit Namen zu begrüßen und häufig die Namen zu nennen. Vielleicht gelingt es, jeden persönlich zu begrüßen und zu verabschieden, vor allem bei den Senioren mit Blick- und dezentem Körperkontakt.

Da sowohl die Kinder als auch die Senioren ganz stark auf der Basis der Imitation lernen, muss die Anleitung in größtmöglicher Qualität erfolgen. Die Sprech- und Singstimme, die Körpersprache und das instrumentale Können müssen in Qualität und Intensität überzeugen. Dazu gehört auch, dass man möglichst alles auswendig kann. Außerdem hat sich als günstig erwiesen:

Voll überzeugt sein von dem, was man anbietet, und entsprechend verkörpern.

Deutliche, große Einsätze geben und eindeutiges Dirigat zeigen.

Klare, kurze, präzise Anweisungen formulieren.

Nach Ideen fragen, aber dann genau festlegen, was passiert.

Erst mit der Zeit - je nach Gruppe - freiere Aufgaben stellen.

Zur Verbalisation und zum Gespräch anregen.

Dabei Wünsche und Ideen für Folgestunden erfahren.

Zusatzangebot

Vor oder nach der Musikstunde gehen die Musikpädagogen durch die Stockwerke und singen/spielen etwas aus der Stunde auf dem Flur, damit alle Heimbewohner angesprochen werden.

Eventuell kann das auch zusammen mit den Kindern geschehen. Damit wird für die Kinder deutlich, dass in dem Heim auch Menschen leben, die nicht mehr zur Musikstunde kommen können, und diese nicht mehr mobilen Heimbewohner erleben einen Teil der Lebendigkeit und Energie der Musikstunde mit.

Zusammenfassung

Die Erfahrungen im Elementaren Musizieren mit Senioren sowie in der erweiterten Form mit Senioren und Kindern im Grundschulalter zeigen, dass die Ziele, Inhalte und Methoden der Elementaren Musikpädagogik als Grundlage und Orientierung sehr gut geeignet sind. Die Projektarbeit an der Hochschule für Musik Würzburg im Studiengang EMP kann im Sinne der Musikpädagogik und des Intergenerativen Musizierens intensiv weitergeführt werden, um weitere Erkenntnisse zur Gestaltung und Auswirkung von Musizierungsangeboten dieser Art zu gewinnen. Im Studium der EMP an den rund 30 Ausbildungsstätten in Deutschland wird weiterhin besonderer Wert auf das elementar-musikalische und bewegungsorientierte Können sowie die umfassende Schulung der Vermittlungskompetenz im Hinblick auf unterschiedlichste Zielgruppen gelegt, um flexibel den musikpädagogisch-pädagogischen Anforderungen gerecht zu werden.